Marburger Zeitung

Schriftleitung, Verwaltung, Buchdruckerei Marburg a. Drau, Edmund Schmiedgasse 6. Fernsprecher Nr. 24. — Bezugspreise: Abholen monatlich K. 5·—, vierteljährig K. 15·— Zustellen „ „ 5·50, „ „ 16·50 Durch Post „ „ 5.50, „ „ 16·50 Einzelnummer 30 Heller.

Anzeigenannahme: In Marburg Dr.: Bei der Verwaltung, B. Gaisser und A. Blazer. In Graz: Bei J. Kienreich, Sackgasse. — In Klagenfurt: Bei Sova's Nachfg. Tschauer. — In Wien: Bei allen Anzeigenannahmestellen.

Verschleißstellen: In Graz, Klagenfurt, Cilli, Pettau, Leibnitz, Radkersburg, Pragerhof, Mureck, Wildon, W.-Feistritz, Rann, Rohitsch-Sauerbrunn, Windisch-Graz, Spielfeld, Ehrenhausen, Straß, Unter-Drauburg, Bleiburg, Völkermarkt, Pöltschach, Friedau, Luttenberg, Deutsch-Landsberg, Eibiswald, Stainz, Schönstein, Cilli, Rohrenberg, Triest, Gonobitz.

Nr. 110 — Marburg, Mittwoch den 21. Mai 1919 — 59. Jahrg.

Die Lage in Kärnten.

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung".)

Klagenfurt, 20. Mai. Vom Pressedienst des Kärntner Landesausschusses wird gemeldet: Patrouillen, die gegen unsere Sicherungsgruppen bei Gutenstein und am Schejdasattel vorfühlten, wurden abgewiesen. Die Situation war am 19 unverändert.

Ein Schritt der französischen Gesandtschaft in Wien.

Wien, 19. Mai. Wie verlautet, hat der französische Gesandte in Wien telegraphisch der Pariser Regierung nahegelegt, sie möge bei der serbischen Regierung dahin wirken, daß diese die weiteren Schritte bezüglich der Sequestrierung und Liquidierung des deutschösterreichischen und ungarischen Eigentums im südslawischen Staat bis auf weiteres suspendiere. Die Anregung des französischen Gesandten wird damit motiviert, daß diese Angelegenheit im Zusammenhang mit allen anderen Fragen des feindlichen Privateigentums nur im Friedensvertrag gelöst werden könne. Erst der Friedensvertrag werde entscheiden, was mit dem deutschösterreichischen Privateigentum im südslawischen Staate wie in allen anderen Staaten zu geschehen habe.

Fiume — italienisch?

KB. Amsterdam, 19. Mai. Der Pariser Korrespondent des „Daily Telegraph" erfährt von unterrichteter Seite, daß die Frage von Fiume nunmehr so gelöst worden ist, daß die Stadt Italien gegeben wird, das durch einen Staatsvertrag die Benützung des Hafens den Südslawen überläßt. Die Zukunft Konstantinopels scheint gleichfalls endgültig geregelt zu sein. Die Stadt wird Eigentum des Völkerbundes. Amerika, Frankreich und England werden wahrscheinlich gemeinsam als Mandatarmächte auftreten.

*

Laibach, 20. Mai. Nach einer Pressemeldung beginnen die Italiener mit der Räumung der Jugoslawen aus Fiume.

*

Amsterdam, 19. Mai. Der Pariser Korrespondent des „Daily Telegraph" erfährt von unterrichteter Seite, daß die Stadt Fiume Italien gegeben wird, das durch einen Staatsvertrag die Benützung des Hafens den Südslawen überläßt.

Kämpfe zwischen Italienern und Serben.

Berlin, 19. Mai. Aus Versailles wird berichtet: Aus Montenegro und Cattaro werden heftige Kämpfe zwischen Italienern und Serben gemeldet.

Keine Munitionslieferung an den SHS.-Staat.

Wien, 19. Mai. Das Staatsamt für Heerwesen teilt mit: Die Meldung, daß von der deutschösterreichischen Heeresverwaltung Munitionslieferungen an den südslawischen Staat oder eines seiner Organe erfolgt seien, ist absolut unzutreffend. Solche Lieferungen haben niemals, daher auch nicht im Austausch gegen Lebensmittel stattgefunden.

100 Dinar gleich 300 Kronen.

Laibach, 19. Mai. (Laibacher Korrespondenzbüro.) „Vecerne List" meldet aus Belgrad: Mit einer Verordnung des Finanzministeriums wird der Kurs des Dinars mit 100 Dinar gleich 300 Kronen festgesetzt.

Der deutsche Gegenvorschlag.

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung".)

Berlin, 20. Mai. „Matin" meldet folgendes: Der deutsche Gesamtgegenvorschlag wird Clemenceau am 23. Mai überreicht werden. Er beharrt auf den 14 Punkten Wilsons und verlangt eine Volksabstimmung über die strittigen Gebiete, ferner über das Saarkohlenrevier, fordert die für die Verpflichtung zum Wiederaufbau notwendigen Rohstoffe, tritt für eine vorläufig höhere Kontingentziffer des deutschen Heeres ein, spricht die Bereitwilligkeit aus zur Auslieferung der ganzen Kriegsflotte der Friedenszeit, verlangt hingegen die Herausgabe der Handelsflotte. Bei Nichtannahme dieser Vorschläge verweigert Deutschland die Unterschrift.

Der Friede für Deutschösterreich.

Eine Zollunion?

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung".)

Paris, 20. Mai. Der Viererrat hat eine Zollunion zwischen den aus der ehemaligen Donaumonarchie neu entstandenen Staaten mit drei gegen eine Stimme angenommen. Die betreffenden Bestimmungen wurden heute in dem Friedensvertrag aufgenommen.

Die Aufteilung der Flotte Oesterreichs.

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung".)

Zürich, 20. Mai. Nach Blättermeldungen soll Italien 15 Prozent der österreichisch-ungarischen Handelsflotte erhalten, während der Rest an Jugoslawien fällt.

Die Frage der Verantwortlichkeit.

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung".)

Paris, 20. Mai. Wie Reuter meldet, ist der Friedensvertrag für Oesterreich fast fertig. Bezüglich der Verantwortlichkeit sind dieselben Bestimmungen getroffen wie für Deutschland. Exkaiser Karl wird nicht unter Anklage gestellt.

Der Empfang der Deutschösterreicher.

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung".)

St. Germain, 20. Mai. Die Pariser Blätter erwähnen, daß die Deutschösterreicher einen fürstlichen Empfang gehabt hätten, und sind darüber unzufrieden.

Austausch der Vollmachten.

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung".)

St. Germain, 20. Mai. Heute nachmittags fand der Austausch der Vollmachten zwischen der deutschösterreichischen Friedensabordnung und der Friedenskonferenz statt. Es war dies die erste offizielle Berührung zwischen den beiden Körperschaften.

Die Zugeständnisse an Deutschösterreich.

Wien, 19. Mai. Wie die „Neue Freie Presse" von diplomatischer Seite erfährt, darf Deutschösterreich in finanzieller und wirtschaftlicher Hinsicht auf weitgehende Zugeständnisse hoffen. Insbesondere die Frage der Aufteilung der Staatsschuld nach einem bestimmten Schlüssel unter die Nachfolgestaaten dürfte eine deutschösterreichische Interessen befriedigende Lösung erfahren. Auch die Behebung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, in denen sich Deutschösterreich befindet, dürften sich die Alliierten angelegen sein lassen und es ist tatsächlich in Erwägung, dem deutschösterreichischen Staate eine Valutaanleihe in der allerdings noch nicht genau festgesetzten Höhe von ein bis eineinhalb Milliarden zu gewähren. Auch die Frage der Zubilligung langfristiger Kredite zur Belebung der Volkswirtschaft dürfte im Sinne der deutschösterreichischen Wünsche erledigt werden.

Die Versorgung Oesterreichs mit Lebensmitteln.

Paris, 19. Mai. Freitag um 11 Uhr fand die erste Zusammenkunft der technischen Räte der Entente und Oesterreichs statt, um über die mit der Ernährung Oesterreichs im Zusammenhang stehenden finanziellen Fragen zu verhandeln. In den nächsten Tagen werden diese Verhandlungen in Gegenwart der Delegierten Englands und Italiens fortgesetzt werden, da diese zwei Staaten gemeinsam mit Frankreich die Sorge um die Ernährung Oesterreichs übernommen haben.

Die Frage Deutschungarns.

KB. Bern, 19. Mai. Unter dem Titel „Die Nachfolge der Habsburger" bringt der „Temps" einen Artikel, der sich gegen territoriale Zugeständnisse an Deutschösterreich erklärt. Die von Deutschösterreich diesbezüglich behaupteten Bedürfnisse dürfen die Ententemächte nicht rühren. Es gebe keine territorialen Zugeständnisse, die man machen könnte. Der Artikel behandelt speziell die Frage Westungarns und sagt, wenn man dauerhafte Ordnung in Europa schaffen wolle, und speziell in jenem Mitteleuropa, das in ein Chaos zu versinken droht, müßte man vor allem die Rechte und die Sicherheit aller Nationen, die für die Entente Partei ergriffen haben, achten und garantieren. Es hieße nicht für einen gerechten und stabilen Frieden arbeiten, wenn man diesen Nationen etwas nehmen würde, was ihnen zukommt, und wenn man dem neuen Oesterreich, dessen Unabhängigkeit die Probe der Zeit noch nicht bestanden hat, erlaubte, einen deutschen Keil in Westungarn zwischen Tschechen und Jugoslawen zu treiben.

*

Paris, 19. Mai. Nach Meldungen aus Pariser Regierungskreisen soll das bisher ungarische Gebiet bis an den Flußlauf der Raab zu Deutschösterreich kommen.

Der Streit um Lemberg.

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung".)

Zürich, 20. Mai. Wie verlautet, hat der Viererrat beschlossen, daß Lemberg internationalisiert wird.

Irlands Schicksal.

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung".)

Rotterdam, 20. Mai. Hier verlautet gerüchtweise, daß auf Grund der Einflußnahme Wilsons Irland seine von ihm erstrebte Selbständigkeit erlangen wird.

Die Spannung zwischen Italien und dem SHS-Staat.

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung".)

Berlin, 20. Mai. Nach einer Pressemeldung aus Paris ist die von Amerika befürwortete direkte Verständigung zwischen den Italienern und Jugoslawen gescheitert.

Die Vermögensbeschlagnahme des deutschösterreichischen Eigentums im SHS-Staate.

KB. Wien, 19. Mai. Das Staatsamt für Aeußeres hat im Hinblick auf die jüngsten Verfügungen der südslawischen Regierung gegen die deutschösterreichischen Unternehmungen und Vermögensobjekte die deutschösterreichischen Friedensunterhändler in St. Germain mit den erforderlichen Instruktionen versehen.

Erfolgreiche Sowjetoffensive gegen Rumänien.

Moskau, 19. Mai. Kriegsbericht der Sowjetrepublik: Die ukrainischen Roten Truppen haben die rumänische Front durchbrochen, den Dnjestr bei Tiraspol überschritten und mehrere Orte eingenommen. Unsere Offensive im Rayon Lugansk macht gute Fortschritte. Ein Regiment der Grigorjewschen Division ist zu uns übergegangen. Das 10. Regiment der Division Kappel wurde vernichtet und 700 Gefangene eingebracht. An der Ostfront gehen ganze Truppenteile, auch neue Formationen zu uns über.

Die Unruhen in Aegypten.

KB. Rotterdam, 19. Mai. In der Sitzung des englischen Unterhauses vom 5. Mai erklärte Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten Harmsworth, der Ausbruch der Unruhen in Aegypten sei für das Auswärtige Amt eine vollständige Ueberraschung gewesen. Bei der Unterdrückung der Unruhen seien fast 1000 Aegypter getötet worden.

Die Besetzung Smyrnas.

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung".)

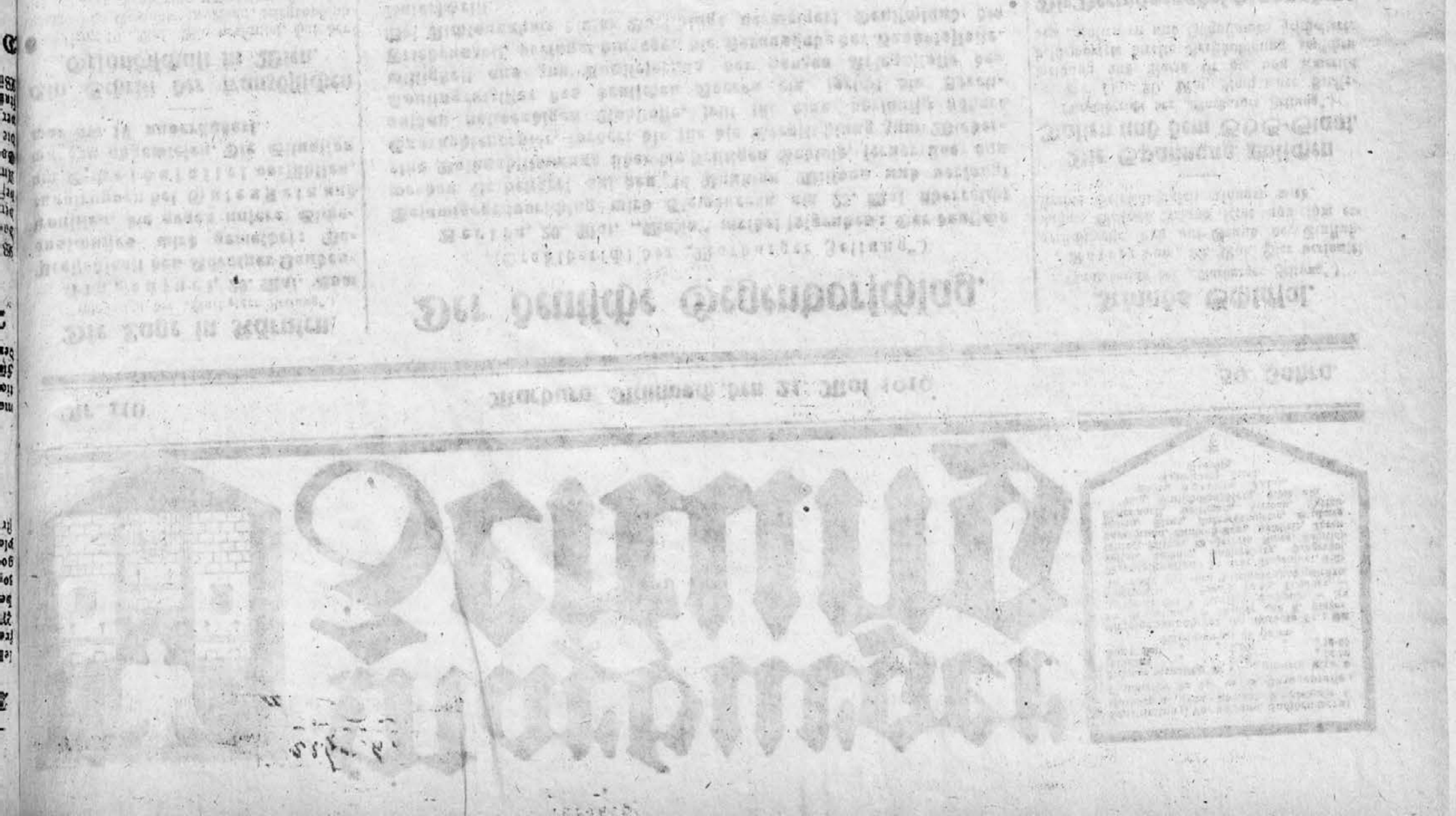
Berlin, 20. Mai. Nach einer Pressemeldung aus Versailles hat die Besetzung von Smyrna in Konstantinopel eine äußerst erregte Stimmung hervorgerufen. Der Großvesier hat demmissioniert.

Japan vor einem neuen Kriege?

Berlin, 19. Mai. Das Acht-Uhr-Blatt meldet aus Basel: Information berichtet aus Tokio, daß die politische Aufpeitschung der öffentlichen Meinung Japans Formen annehme, als ob das Land am Vorabend eines neuen Krieges stünde. Der japanische Sondervertreter der „Times" berichtet, daß Japan mit seiner Flotte alle Stationen in den ostasiatischen Gewässern besetzt habe, auf die es Anspruch erhebe.

Das meerbeherrschende England.

Frankfurt, 20. Mai. Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Stockholm: England beabsichtigt, sich auf der Insel Helgoland, welche die Einfahrt nach St. Petersburg beherrscht, festzusetzen.



Deutschland und der Anschluß.

Berlin, 19. Mai. Die in Berlin lebenden Deutschösterreicher und Anschlußfreunde haben sich an den sonntägigen Massenkundgebungen gegen den Gewaltfrieden beteiligt. 4000 bis 5000 Deutschböhmen zogen, unter Vorantragung schwarz-rot-goldener und roter Fahnen zum Wilhelmplatz, wo sie sich mit den übrigen Demonstranten vereinigten.

Die französisch-italienische Freundschaft.

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung".)

Luzern, 20. Mai. Wie der „Avanti" meldet, hat der Cavallini-Prozeß sensationelle Enthüllungen gebracht. Politische Führer Italiens standen geradezu im Dienste der französischen Spionage.

Rückkehr von Oesterreichern aus Frankreich.

Wien, 19. Mai. Einer Anregung des Wiener französischen Gesandten folgend hat das französische Ministerium des Aeußeren der Rückwanderung unserer in Frankreich befindlichen Staatsangehörigen zugestimmt. Am heutigen Tage bereits verläßt ein Sonderzug mit 600 unserer Staatsbürger, die bei Kriegsausbruch Frankreich nicht mehr verlassen konnten, die schweizerische Grenzstation Annecy und dürfte am 21. Mai in Wien eintreffen.

Die Leitung der Großdeutschen Vereinigung.

Wien, 19. Mai. In der letzten Vollsitzung der Großdeutschen Vereinigung wurde wegen Erkrankung des Obmannes Abgeordneten Dr. Dinghofer und der bevorstehenden Inanspruchnahme des Obmann-Stellvertreters Abgeordneten Kittinger durch die Landtagsgeschäfte Abgeordneter Dr. Sepp Straffner für die Dauer der Verhinderung der beiden genannten Abgeordneten zum Führer der Geschäfte der Großdeutschen Vereinigung bestellt.

Die neuen Herren in Wien und Niederösterreich?

Wien, 19. Mai. In der konstituierenden Sitzung des Klubs der sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten wurden für die Landesvertretung vorgeschlagen: als Landeshauptmann Albert Sever, als Landeshauptmannstellvertreter Laurenz Widholz, als Landesräte Johann Pölzer, Karl Volkert, Rudolf Müller und Karl Müller (Hietzing).

Kurze Nachrichten.

Unruhen in Marokko. Zürich, 20. Mai. „Echo de Paris" meldet, daß in Marokko neue Unruhen ausgebrochen sind, die ernsten Charakter annahmen.

Ausstand in der Lombardei. Zürich, 20. Mai. In der Lombardei ist eine Streikbewegung ausgebrochen, die den Charakter eines Generalausstandes annahm.

Der Friede für Deutschland.

Deutschlands Wehrmacht.

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung".)

Zürich, 20. Mai. Nach einer Meldung des „Temps" ist die gegenwärtige Stärke der deutschen Armee unbekannt. Das Offizierskorps um Hindenburg herum soll allein eine Stärke von Hunderttausend Mann haben. Aus diesem Grunde dürfte die Entente beschließen nicht zu demobilisieren.

Kein Rücktritt Brockdorffs

Berlin, 20. Mai. Das Wolffbüro meldet: Die von einem Leipziger Blatte gebrachte Nachricht von dem bevorstehenden Rücktritt des Grafen Brockdorff-Rantzau ist in vollem Umfange unzutreffend.

Eine neue Note.

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung".)

Paris, 20. Mai. Die deutsche Friedensdelegation überreichte Clemenceau eine Note, worin gegen die im Friedensvertrag verfügte Aufhebung der deutschen religiösen Missionen im Ausland und in den Kolonien protestiert wird. Die deutsche Friedensdelegation erklärt die Zumutung, diesen Artikel anzunehmen, als mit ihrer Würde unvereinbar.

Verhandlungen hinter den Kulissen?

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung".)

Zürich, 20. Mai. Wie verlautet, erleidet die Unterzeichnung des Friedensvertrages eine neuerliche Hinausschiebung. Dies und die neuen Noten des Grafen Brockdorff-Rantzau verstärken den Eindruck, daß Verhandlungen hinter den Kulissen geführt werden.

Gegen den tödlichen Frieden

KB. Berlin, 19. Mai. Das „Berliner Tageblatt" meldet aus dem Haag: „Hollandsch Nieuwe Bureau" berichtet aus Paris:

In Versailles ist aus deutscher Quelle die Nachricht eingetroffen, daß viele führende deutsche Persönlichkeiten die Besetzung Deutschlands durch die Alliierten lieber sehen als die Unterzeichnung der vorgeschlagenen Bedingungen. Es gibt mancherlei Gründe, diese Mitteilung ernst zu nehmen. Sie ist bisher das wichtigste Symptom für die Ansichten der Deutschen, das man seit der Anwesenheit der Delegierten in Versailles erhalten hat. — Hierzu bemerkt das „Berliner Tageblatt": Die Meldung des holländischen Bureaus gibt die Stimmung der maßgebenden Berliner Kreise und auch der Mehrheit des Volkes durchaus richtig wieder.

Die Erregung in den Ostmarken.

Berlin, 19. Mai. Die furchtbare Erregung der Deutschen in den bedrohten Ostmarken äußert sich immer stärker in dem Willen, die Heimat, wenn es sein muß, mit Waffengewalt zu verteidigen. Eine Versammlung der deutschen Volksräte der Provinzen Posen und Westpreußen in Bromberg erklärte: „Wir sind entschlossen, unser Selbstbestimmungsrecht mit der Waffe in der Hand auszuüben und uns gegen die polnische Vergewaltigung unserer Ostmark zu wehren." Stürmische Zustimmung fanden die sozialdemokratischen Redner, die leidenschaftlich den Zusammenschluß des ganzen Volkes und die Unterstützung der Regierung forderten. In allen Städten der bedrohten Gebiete wurde in den Volkskundgebungen zu einer mit Waffengewalt durchzuführenden Selbsthilfe aufgerufen. In Schlesien wurden Werbeämter errichtet, um die Jugend zu den Waffen zu rufen. In der Stadt Kreuzburg wurde folgende Entschließung gefaßt: „Eine Regierung, die einen solchen Schmachfrieden unterzeichnen würde, hätte unsere Achtung verloren und das Recht verwirkt, sich die Vertretung des deutschen Volkes zu nennen." Auch die Unabhängigen haben den gemeinsamen Aufruf aller Parteien unterzeichnet.

Dr. Otto Ambroschitsch †

Die „Cillier Zeitung" schreibt zum Tode des Dr. Otto Ambroschitsch folgendes:

Wer hätte vor wenigen Tagen gedacht, daß des Todes grausame Knochenfaust ihn so rasch aus unserer Mitte reißen werde! Mit Dr. Ambroschitsch ist ein Mann von uns geschieden, der des Lebens harte Schule gründlich durchgekostet hat, die ihn aber dafür mit einem ganz seltenen Maße trefflicher Erfahrungen belohnte, welche er jederzeit mit mannhaftem Mute freudigen Herzens in den Dienst seines Volkes stellte.

Schon als Student des Gymnasiums in Cilli trat er unerschrocken für die deutschen Belange ein. Um seine angeborene politische Veranlagung zur Geltung bringen zu können, widmete er sich nach Absolvierung des Gymnasiums der Journalistik und war bei mehreren nationalen Blättern als Schriftleiter tätig. Trotzdem er von einem anstrengenden und aufregenden Berufe mehr als in Anspruch genommen war, fand er nebenbei doch noch Kraft und Muße, juridische Studien zu betreiben und den Doktorhut zu erwerben. Schließlich wurde er als gereifter Mann Vorstand des Stadtamtes Cilli. Welche umfassende und zielbewußte Tätigkeit er als solcher entfaltete, das eingehend zu schildern erlauben die gegenwärtigen Zeitläufte nicht. Es sei nur kurz darauf hingewiesen, daß er es klaglos verwaltete. Freilich erschien er insbesondere während der Kriegszeit als Amtswalter oft selbst Näherstehenden gegenüber rücksichtslos; hierzu zwangen ihn jedoch die schwierigen Verhältnisse und die Sorge um das Wohl des Ganzen, das er immer über das Wohl des Einzelnen stellte. Außerhalb des Amtes war er gleichfalls rastlos tätig.

Er nahm sich aller völkischen Vereine mit wahrer Aufopferung an und führte fast in allen eine maßgebende Rolle, so namentlich im Deutschen Volksrate für Untersteiermark, dessen Obmann er zuletzt war, ferner im Vereine „Südmark", dessen werktätiges Hauptausschußmitglied er war, im Deutschen Vereine, dessen Schriftführer er war, usw.; außerdem wirkte er auch sehr verdienstlich als Mitglied der Gemeindevertretung Umgebung Cilli. Diese seine nie erlahmende Tätigkeit erwarb ihm allenthalben zahlreiche Freunde und sein Name hatte in ganz Deutschösterreich einen gar guten Klang.

Die Kunde von seinem jähen Tode traf daher unsagbar hart insbesondere alle die, die ihm nahestanden, und zwar nicht so sehr aus politischen, sondern vielmehr aus rein menschlichen Beweggründen. Was ihn uns als Menschen in des Wortes schönster Bedeutung so nahe brachte, das war vor allem seine gerade Art. Jeglichem, ob Freund oder Feind, sagte er frank und frei in kurzer, klarer Weise seine Meinung, beugte sich aber ebenso freimütig fremder Meinung, wenn sie ihn überzeugte. Dazu verfügte er über eine große Beredsamkeit und über schlagfertigen Witz, den er namentlich in geselligem Kreise oft zur wirkungsvollsten Geltung brachte.

Wer sich um Rat an ihn wandte oder mit irgend einem anderen Anliegen an ihn herantrat, der fand an ihm jederzeit einen klugen Berater und hilfsbereiten Freund, kurz, er war ein nimmermüder, pflichtbewußter Mensch und Treugenosse.

*

Mittwoch den 14. d. M., nachmittags 2 Uhr, ist Herr Dr. Otto Ambroschitsch, fern von seinen Lieben und der Stätte seiner langjährigen Wirksamkeit, in Laibach, nach Blättermeldungen im Landeskrankenhause, nach privaten Meldungen in der Zwangsarbeitsanstalt, in welcher ein Großteil der Internierten untergebracht wurde, gestorben. Dr. Otto Ambroschitsch wurde am 31. Juli 1868 zu Wippach in Krain als Sohn des späteren Landesschulinspektors Blas Ambroschitsch geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums in Cilli studierte er Rechtswissenschaften an der Wiener Universität, wendete sich jedoch später der Journalistik zu. Er war in der Zeit vom Jahre 1896 bis 1903 Leiter der „Deutschen Wacht" in Cilli, später Schriftleiter des „Brünner Tagblattes". Nach Erwerbung des Doktorates und Ablegung der Fachprüfungen wurde er im Jahre 1906 von der Gemeindevertretung Cilli zum Amtsvorstande ernannt. Dr. Otto Ambroschitsch war mit Fanni Gussenbauer verehelicht; der glücklichen Ehe entsprossen ein Sohn und eine Tochter. Infolge seines leidenden Zustandes wurde Dr. Ambroschitsch im November 1918 über sein eigenes Ansuchen in den dauernden Ruhestand versetzt. Sein Wirken als Amtsvorstand, als Schriftsteller und Volksmann würdigen wir an leitender Stelle. In letzterer Zeit hatte sich sein Herzleiden wesentlich verschlimmert und es war allen Freunden und Bekannten sein schwer leidender Zustand klar erkennbar. Am Tage vor seiner Internierung hatte er mit schweren Herzzuständen zu kämpfen, so daß er am nächsten Morgen das Haus nicht mehr verlassen konnte; die polizeiliche Mitteilung über seine Internierung traf ihn im Bette. Die Berufung auf seinen schwer leidenden Zustand, der ihn reiseunfähig machte, hatte nur den Erfolg, daß die Untersuchung durch einen Arzt veranlaßt wurde. Welches Gutachten vom Arzte abgegeben wurde, ist uns nicht bekannt, Tatsache ist, daß die Ueberstellung des Dr. Ambroschitsch nach Marburg und am gleichen Tage nach Laibach verfügt und daß er mit Wagen zum Bahnhofe Cilli gebracht wurde. Nach Laibacher Blättermeldungen wurde sofort nach seiner Einlieferung vom untersuchenden Arzte ein schweres Herzleiden festgestellt. Ueber den weiteren Verlauf der Krankheit und über die letzten Stunden des Verstorbenen liegen uns nähere

Stolze Herzen.

Roman von Fr. Lehne.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Mit unbeschreiblichem Gefühl betrachtete Isabella den Knaben, während Ellen in hingebungsloser Liebe sich über ihn neigte; das Mutterglück verklärte sie wunderbar.

Jetzt regte sich der Kleine, er schlug die Augen auf und verzog ängstlich das Gesicht, als ob er weinen wollte! Besorgt nahm ihn Ellen hoch. „Du, du — nicht weinen! Wir tun dir ja nichts! Wir wollen Klausi nur bewundern und uns freuen, wie groß er schon geworden ist."

Voller Mutterstolz hielt sie ihrem Besuch das Kind entgegen.

„Sehen Sie, wie schwer er ist! Man verliert mir, ihn selbst zu tragen —"

Isabella nahm ihr das Kind ab. „Ja, so groß und so dick schon — und doch erst ein Vierteljahr alt."

Ihr Herz klopfte und ein seltsames Gefühl ließ sie erbeben, als sie das kleine, zappelnde, warme Ding auf ihrem Arme hielt. Sie hätte weinen mögen.

„Möchten Sie nicht auch ein so herziges Kind Ihr eigen nennen, Frau Löbbecke?" fragte Ellen mit ihrer sanften Stimme.

„Nein!" entgegnete die andere fast rauh. „Ich habe nicht den Wunsch — nie!"

Verwundert sah Ellen auf sie, befremdet von der Art Isabellas, die sie nicht verstehen konnte.

Schwer wie glühendes Blei fühlte diese jetzt das Kind auf ihrem Arme; sie wollte es der jungen Mutter zurückgeben.

„Ach, Klaus!" rief Ellen da und eilte auf den Gatten zu, der auf der Schwelle des Kinderzimmers stand.

Eine tödliche Verlegenheit überfiel Isabella; ihre Blicke kreuzten sich über Ellens blondem Kopfe mit denen des Mannes, und sie sah ein Leuchten darin, ein Aufflammen. Beinahe hätte sie das Kind fallen lassen, wenn die Amme ihr es nicht abgenommen hätte.

„Frau Löbbecke wundert sich auch, wie groß und kräftig Klausi für sein Alter ist," sagte Ellen wichtig. „Sieh' nur, Liebster, wie er dir zulächelt!"

Klaus bat um Entschuldigung, daß er in so wenig salonfähigem Anzuge erscheine, er habe nicht gewußt, daß Besuch da sei, er komme vom Felde. Hoch und schlank stand er vor den beiden Frauen. Wie gut kleidete ihn die knappe Lodenjacke. Er hielt einen Brief hoch. „Ich habe etwas, Ellen!"

„Ach, von Ruth! Was schreibt sie? Ist sie gesund?" fragte Ellen lebhaft.

„Es würde mich ebenfalls sehr interessieren, von der Baronesse zu hören —"

„Also, Ruth ist sehr befriedigt; sie hat neulich zum erstenmal das Evchen in den „Meistersingern" gesungen; sie fügt einige sehr gute Kritiken bei —"

Isabella las sie. „In der Tat glänzend. Man kann sie nur zu einem solchen Erfolge beglückwünschen!"

Klaus schüttelte den Kopf. „Nein, gnädige Frau, es ist zu sehr gegen meine Ansichten und Wünsche."

„Aber warum, Herr v. Wallbrunn? Ich beneide die Baronesse fast."

Isabella erhob sich. Klaus legte ihr den Zobelpelz um und geleitete sie zu dem Wagen.

„Adieu, Herr v. Wallbrunn!" Sie vermied, ihn „Herr Baron" zu nennen, und er wußte wohl, weshalb. —

„Adieu, gnädige Frau!"

Sie reichten sich die Hände, aber sie sahen beim Abschied aneinander vorbei.

„Ob Frau Löbbecke glücklich ist?" fragte Ellen. „Ich glaube es kaum! Sie hat etwas so Unruhiges, Nervöses an sich. Und denke, mein Klaus, sie wünscht sich nie ein Kind! Wenn wir unseren Bubi nicht hätten, Liebster —" sie schmiegte sich an ihn und sah zärtlich zu ihm auf.

„Ja, kleine Ellen! Nun lege dich aber ein Stündchen hin! Der Besuch hat dich doch aufgeregt, du siehst ganz bloß aus!"

Gehorsam tat sie, wie er wünschte. Er legte sorglich die Decke um ihren schmächtigen Körper, küßte sie auf die Stirn und verließ das Zimmer.

10. Kapitel.

Ruth v. Wallbrunn saß am Klavier und übte. Süß schwebte ihre Stimme durch den Raum: „Einsam in trüben Tagen hab' ich zu Gott gefleht —"

Da öffnete ihre Gesellschafterin, Fräulein Reißner, die Tür und meldete, indem sie ihr eine Karte überreichte: „Eine Dame wünscht Sie zu sprechen, Fräulein Althof!"

Ruth eilte in ihr kleines Empfangszimmer.

„Exzellenz?"

„Verzeihen Sie die Störung, Fräulein Althof!" sagte die Dame liebenswürdig. „Doch ich habe ein Anliegen an Sie."

„Ich stehe jederzeit zur Verfügung, Exzellenz."

„Anfang nächster Woche ist Empfang bei mir, und es würde mir sehr angenehm sein, wenn Sie meine Gäste durch einige Lieder erfreuen wollten — hoffentlich können Sie mir eine Zusage geben?"

„Gern, Exzellenz. Es trifft sich gut, da ich in nächster Woche nicht beschäftigt bin."

„Das ist mir lieb, denn gerade Sie, mein liebes Fräulein, sind mir sympathisch. Die Auswahl der Lieder überlasse ich Ihnen, doch bitte ich Sie, sich Sonntag vormittags zu mir zu bemühen, damit Sie sich mit Herrn Musikdirektor Kunz, der Sie begleiten wird, besprechen können."

(Fortsetzung folgt.)

...achrichten nicht vor. Zweifellos ist, daß das ...me Herz den körperlichen Anstrengungen ...d seelischen Aufregungen der letzten Tage ...ht gewachsen war. Die Nachricht von dem ...tzlichen Hinscheiden des Dr. Otto Ambro...tsch hat in unserer Stadt größte Bestür...ng und Trauer ausgelöst und es möge ...e Familie in der allgemeinen Anteil...hme eine teilweise Linderung ihres namen...en Schmerzes finden. Die Leiche wurde ...Wien überführt und Sonntag den ...8. d. M., um 16 Uhr von der ...Halle des städtischen Friedhofes aus ...der Ruhe bestattet. Von der Her...stellung eines Leichenzuges vom Bahnhofe ...rde über ausdrücklichen Wunsch der ...milie und mit Rücksicht auf die derzeitigen ...ßerordentlichen Verhältnisse abgesehen.

Ernährungsfragen.

Fleischverkauf. Mittwoch den 21. d. ...n 8 Uhr, findet im städt. Schlachthofe ...e ordnungsmäßige Verkauf von 180 Kilo. ...Fleisch eines notgeschlachteten Ochsen ...m Preise von 6 Kronen statt. An die ...elnen Parteien wird nicht mehr als ein ...ogramm abgegeben.

Marburger- und Tages-Nachrichten.

Trauung. Am Sonntag den 18. Mai ...rd in der hiesigen Domkirche die Trauung ...r Fräuleins Mizzi Seiler, Juwelierstochter, mit Herrn Mag. Pharm. Emil ...ignemaritty statt. Als Trauzeugen ...ren für die Braut deren Vater Herr ...nzenz Seiler, Juwelier, und für den ...äutigam dessen Schwager Herr Hans ...ker, Drogist, erschienen.

Todesfall. Dienstag den 20. d. M. ver...rb im 84. Lebensjahre der Oberlandesgerichtsrat i. R. und niederösterr. Landesrat Dr. jur. August Ritter v. Zepharo...ich. Das Leichenbegängnis findet Donners...g den 22. d. M. um 16 (frühere Zeit 4) ...hr vom Trauerhause, Triesterstraße 65 aus ...f den städtischen Roberscher Friedhof statt.

Spenden. Der Kinderfreigruppe in der ...sabethstraße spendeten statt eines Kranzes ...r den verstorbenen Architekten Herrn Adolf ...ayer Herr und Frau Julius Pfeimer ...Kronen und Herr und Frau Remm ...Kronen, wofür herzlichst gedankt wird.

Familie Serba spendete statt eines ...anzes für den verstorbenen Herrn Adolf ...ayer 20 K. der Rettungsabteilung.

Zuckerkarten für die Häuser der Grazer...stadt werden Freitag den 23., für die ...äuser der inneren Stadt und Kärntner...rstadt Samstag den 24. und für die ...agdalenenvorstadt Sonntag den 25. Mai ...ischen halb 9 und 11 Uhr, Rathausplatz ...r. 6, ausgegeben. Die Hauslisten, mit ...nen die Zuckerkarten zur Ausgabe ge...angen, sind zur Abgabe der Impf...ugnisse am 26. Mai zu benützen. Es ...ssen daher auch für jene Häuser, für die ...ine Zuckerkarten ausgegeben werden, die ...ushisten zum Umtausch gebracht werden.

Milchkarten gelangen für die Anfangsbuchstaben A bis H Montag den 26. Mai ...rmittags, J bis O nachmittags, P bis ...S Freitag den 29. Mai vormittags, T bis ...Z am selben Tage nachmittags zur Ausgabe.

Nebenparteien mit den Anfangsbuchstaben A bis D und K bis M erhalten ihre Zuckerkarten Montag den 26. d., alle ...brigen am Dienstag den 27. d. gegen ...orweis der Familien-Einkaufskarten und ...des Meldezettels und gegen Abgabe der ...

...ist mit [illegible] ...parteien mit [illegible].

Das Standrecht. In der Verordnung über das Standrecht heißt es: „In letzter Zeit haben sich Unordnungen ereignet, die beweisen, daß einige die kaum erreichte Freiheit mißbrauchen. Arge Missetaten wurden hierbei verübt gegen die Heimat und gegen die ruhig arbeitende Bevölkerung, die wir vom slowenischen Volke nicht erwartet hätten. Sie haben sich selbst und ihrem Volke Schande bereitet und vielfachen Schaden. Da in mehreren Gebieten Verbrechen des Aufstandes, Mordes, Raubes, der Brandlegung und Verbrechen der öffentlichen Gewalttätigkeit nach § 85 St.-G. verübt wurden, haben sich alle dahin geeinigt, daß solche Erscheinungen rücksichtslos unterdrückt werden müssen. Unser Königreich, das seinen Söhnen bessere Verhältnisse bietet, als eines der benachbarten Länder, kann nicht ruhig zusehen, daß unverantwortliche Elemente sein Ansehen und seine Ehre, sein und des Volkes Vermögen schädigen und das soziale Streben der Regierung um den guten Namen bringen. Die Landesregierung hat deshalb in der Sitzung vom 11. Mai 1919 einstimmig beschlossen, in den oben genannten Bezirkshauptmannschaften mit Dienstag den 13. d. das Standrecht zu verkünden. Wir fordern alle Staatsbürger, die ihr Volk und ihr Land lieben und die einsehen, daß es ohne Ordnung und Arbeit, ohne Opfer keinen Fortschritt gibt und die verstehen, daß ein dauernder sozialer Erfolg nur durch solide, organisierte Arbeit erreichbar ist, auf, selbst mitzuwirken, daß in Slowenien volle Ordnung herrsche, daß wir mit vereinten Kräften aller gut Gesinnten jede verbrecherische Regung unterdrücken, daß wir die Schuldigen vor ein strenges Gericht stellen und daß wir alle jene auf den Weg der Pflicht führen, die in ihrer Verblendung ein Heldentum darin sehen, daß sie ihrer jungen Heimat in den Rücken fallen. Alle strafbaren Handlungen, die vor Verkündigung des Standrechtes begangen wurden, werden vor den ordentlichen Gerichten bestraft. Alle Verbrechen des Aufstandes, des Mordes, Raubes, der Brandlegung und die im § 85 St.-G. erwähnten Verbrechen der Gewalttätigkeit, die allfällig nach Verkündigung des Standrechtes begangen werden, verfallen dem standrechtlichen Verfahren. Die Landesregierung für Slowenien vertraut dem gesunden Verstande und dem Herzen der Slowenen, ihrem Sinne für Disziplin und erwartet, daß die nüchternen Elemente der Bevölkerung selbst mitwirken und helfen werden, daß noch vor Verkündigung des Standrechtes volle Ruhe und Ordnung in unserem Lande eintrete. Wer aber trotz dieser Warnung und trotz dieses Rufes zur Ordnung eine der oben erwähnten Uebeltaten begeht, möge die Folgen ganz allein selbst tragen."

Zum Brande in der Kärntnerstraße Nr. 80 erhalten wir von einem Feuerwehrmanne folgende Zuschrift: „Geehrter Herr Redakteur! Gestatten Sie mir, daß ich zu dem „Eingesendet" des Herrn Edmund Konjedic im „Delavec" und in der „Marburger Zeitung" auch einige Worte beifüge. In diesem famosen „Eingesendet" in der „Marburger Zeitung" vom 16. d. M. behauptet Herr Konjedic, daß die Feuerwehr, trotzdem daß sie schon um 5 Uhr 30 Min. früh alarmiert wurde, erst um 7 Uhr früh am Brandplatze erschien. Dies ist eine bewußte, gelinde gesagt: Unwahrheit. Das Auto-Löschgerät, welches um 5 Uhr 45 Min. ausrückte, hatte gegen 6 Uhr früh schon zwei Schlauchlinien entwickelt und ist nach zweistündiger Tätigkeit gegen 8 Uhr früh wieder ins Rüsthaus eingerückt. Wenn die Feuerwehr erst um 7 Uhr am Brandplatze erschienen wäre, wie konnte es dann geschehen, daß der Steiger Kompitsch, der bei dem Brande vom Dachstuhle abstürzte, schon gegen halb 7 Uhr früh, nachdem er schon beinahe eine halbe Stunde gearbeitet hat, verunglückte. Für die Zukunft würde ich dem Herrn Konjedic empfehlen, wenn wieder einmal in seinem Hause ein Brand ausbrechen würde — was ich ihm nicht wünsche — die Feuerwehr wenigstens fünf Minuten vor Ausbruch des Brandes zu verständigen, damit sie ja rechtzeitig am Platze ist. Die Feuerwehr ist ein freiwilliger Körper und die Mitglieder müssen bei einem Brande erst alarmiert werden. Es ist gewiß eine Glanzleistung, wenn dieselbe schon fünf bis zehn Minuten nach dem Alarme ausfahren kann, wenn man berücksichtigt, daß die Mitglieder in so früher Morgenstunde sich erst ankleiden und ins Depot laufen müssen. Was die Behauptung anbelangt, daß nur die am 1. Mai gehißte slowenische Fahne an dem Zuspätkommen schuld ist, muß diese Behauptung mit Entschiedenheit zurückgewiesen werden. Denn einem Vereine, dessen Mitglieder zum Wohle und zum Schutze ihrer Mitmenschen Zeit, Gesundheit und ihre gesunden Glieder opfern, kann man doch so eine Parteilichkeit nicht zumuten. Gerade so unsinnig ist die Behauptung, daß die Mitglieder der Wehr vor der slowenischen Fahne anläßlich einer Spazierfahrt ausgespuckt hätten. Erstens machen die Mitglieder keine Spazierfahrten und zweitens kann ich Herrn Konjedic versichern, daß kein Mitglied so fanatisch ist. Eingedenk ihres Wahlspruches „Sich zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr" waren und sind alle Mitglieder der Wehr stets bereit, jedem ihrer Mitmenschen — ohne Unterschied der Nation und Konfession — in Not und Gefahr nach ihren besten Kräften beizustehen. Darum sind auch solche gehässige, wirklich empörende Angriffe auf ein gemeinnütziges wohltätiges Institut nicht am Platze und zeugt von sehr niedriger Denkungsart. Dies möge sich Herr Konjedic hinter die Ohren schreiben. Für die gütige Aufnahme obiger Zeilen bestens dankend, zeichne mit besonderer Hochachtung M. S., freiwill. Feuerwehrmann." — Für uns, die wir seit Jahren das selbstlose, umsichtige und rasche Bereitsein der Marburger Freiwilligen Feuerwehr kennen, war es ja von vornherein klar, daß da wieder einmal Stimmung gemacht werden sollte gegen eine Institution, deren Untadelhaftigkeit jeder wirkliche Marburger kennt und schätzt.

Mariahilf-Apotheke, Tegetthoffstraße, und **Stadtapotheke**, Hauptplatz, versehen diese Woche bis einschließlich Samstag den Nachtdienst.

Vom Tage.

Hans Thomas geht in Ruhestand. Aus Karlsruhe wird uns gemeldet: Hans Thomas ist von seiner Stelle als Galeriedirektor geschieden. Der Künstler zählt fast 80 Jahre.

Hindenburg geht in die Schweiz? Bern, 19. Mai. Hindenburg hat um die Erlaubnis für einen Sommeraufenthalt in der Schweiz nachgesucht.

Das verödete Karlsbad. Karlsbad, 19. Mai. Infolge der schlechten Zugsverbindungen und der sonstigen Beschränkungen des Reiseverkehrs zählt Karlsbad gegenwärtig bis jetzt 354 Kurgäste gegen 5400 zur selben Zeit im Mai 1914.

Schaubühne und Kunst.

Konzert Brandl-Gruder-Frisch. Uebervoll war der Saal, und doch hatte man gewünscht, noch viel, viel mehr Zuhörer um die drei Künstler versammelt zu sehen: Ganz Marburg oder wenigstens alle die, die zu den guten Menschen gezählt zu werden wünschen, hätten an diesem Abend anwesend sein sollen und müssen, wenn der Saal Platz geboten hätte. Und wohl niemand verließ den Saal ohne den lebhaften Wunsch zu hegen, es möge bald, recht bald wieder ein solch schöner Abend für die Marburger kunstliebende Bevölkerung veranstaltet werden. Allem voran wollen des Fräulein Fanny Brandl gedenken. Was sie uns bot, war wirkliche und echte Kunst. Zeigte sie in Beethovens Sonate, daß ihr Gefühl zu zeigen sei, so bewieß sie in der vollendeten Wiedergabe der Faustphantasie von Gounod-Wieniawsky, diesem Bravourstück für Künstler, für welch hohe Technik sie verfügt. Besonders spricht bei ihr die G-Saite an. An der Bogentechnik erkennt man die Schule Sevzik. Auch in den Flageolettönen zeigte sie sich als vollendete Meisterin. Der starke, aus ehrlichen Herzen kommende Beifall, zwang die Künstlerin, die in Herrn Herzenn Frisch einen ebenbürtigen Partner gefunden hatte, zu einer Zugabe: Willi Burmesters reizende Gavotte entzückte die andächtig Lauschenden und erzielte einen Erfolg, der sich eine neue Zugabe erzwungen hatte, wenn nicht die Ueberanstrengung der beiden Künstler nach diesen zwei schwierigen Piecen gar zu groß gewesen wäre. Starken Beifall fand auch Dvoraks-Kreislers anmutige Humoreske, ferner die „Preislied"-Paraphrase R. Wagner; Wilhelmys und der „Blumenwalzer" von Tschaikowsky. Was Fräulein Rosa Gruber betrifft, so freuen wir uns feststellen zu können, daß sie eine Sängerin ist, die über eine glänzende Veranlagung verfügt. Es wäre nur zu wünschen, daß sie, die so kostbares Material ihr Eigen nennt, etwas mehr Seele in ihren Vortrag legen würde. Wir sind dessen gewiß, daß die Sängerin, die ja mit diesem Konzert zum erstenmal die Breiter betrat, die die Welt bedeuten, ihre Befangenheit ablegen und ihrem Vortrag in absehbarer Zeit lebendiger gestalten wird. Besonders lagen ihr die beiden Lieder „Sonntag" und „Wenn Dus nicht siehst", beide von Hermann Frisch, gedichtet und vertont. Aber auch alle andern Lieder, so Franz Schuberts gefühlvolles „An die Musik", Tschaikowskys „Nur wer die Sehnsucht kennt" und Schuhmanns „Widmung", weiters die Arien aus „Simson und Delila", aus der „Aida" und die „Habanera" aus Carmen, zwangen den Zuhörerkreis in ihren Bann und löste starken Beifall aus. Sowohl Fräulein Gruber als auch Fräulein Brandl wurden von den Verehrern ihrer Kunst zahlreiche Blumenspenden gewidmet. Und nun zu Herrn Hermann Frisch. Er zeigte sich, wie schon oben erwähnt, als glänzender, verständnisvoller Begleiter und hatte so an dem Gelingen des Abendes hervorragenden Anteil. Aber auch mit seinen zwei Kompositionen „Sonntag" und „Wenn Dus nicht siehst" deren erstere wiederholt werden mußte, zeigte es sich, daß er ein Künstler in des Wortes vollstem Sinne ist. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß auch der Text zu diesen beiden Liedern seiner Feder entstammt. Und so geben wir zum Schluß nochmals unserer Hoffnung Ausdruck dieses Künstlertrio, das aus lauter einheimischen Künstlern besteht und eine neue, kräftig aufstrebende Kunstgeneration zu werden verspricht, nein, schon geworden ist, recht bald wieder zu hören.

Hans A.

Kindervorstellung im Stadttheater. Auf allgemeinen Wunsch veranstaltet Direktor Siege für die kleine Welt Marburgs zwei Kindervorstellungen. Frau Berta Siege studierte mit kleinen Fräuleins und Herren das reizende Kindermärchen C. A. Görners „Sneewittchen" ein und gelangt dasselbe Samstag den 24. und Sonntag den 25. Mai um 15 Uhr (früher um 3 Uhr) zur Aufführung. Ein Festtanzreigen, ebenfalls von Frau Siege arrangiert und einstudiert, wird diese Vorstellung, in welcher die kleine Poldi den kleinsten und ältesten Zwerg spielt, beenden. Einen Teil des Reinertrages widmet Direktor Siege Jugendwohlfahrtszwecken. Kartenverkauf in der Theaterkanzlei von 10 bis 12 und 15 bis 17 Uhr.

Kino.

Stadtkino. Der Erfolg den das mächtige nordische Drama „Das Klubmädchen" bei allen Aufführungen erzielt, ist ein vollkommen gerechtfertigter, da Handlung, Spiel und Szenerien sich zu einem mächtigen Ganzen vereinen. Die Hauptdarstellerin Karen Sandberg mit ihrem Partner Gustav Verdier bildet den Mittelpunkt des Interesses. Das Lustspiel „Romeo und Julia im Seebade" erweckt frohe Stimmung. Das Programm wird bis einschließlich 22. Mai vorgeführt.

Marburger Bioskop. Heute erscheint auf der Bildfläche Gilda Langer in vieraktigen Sensationsdrama „Ringende Seelen" („Sandensteins dunkle Tat"). Ein Filmwerk, das alle Vorzüge eines Juglückes besitzt. Außer der vortrefflichen Photographie, der geschickten Regie, die wie das Sujet Lothar Schmidt zu danken ist, zeichnet sich dieser Film auch noch durch prächtige Ausstattung und hervorragende Darstellungskunst durch die berühmte Schauspielerin Gilda Langer aus, die dadurch den Film zu einem Schlager stempelt.

Gute
Belohnung.
Suche ein Gasthaus oder Hotel zu pachten. Antr. unt. „Baldigst" an die Vw. 11838

Gutes
Klavier
Schüler-Bösendorfer
zu vermieten. Anfrage: Reiser, Ferdinandstraße 8. 11834

Weinflaschen
(3/10) Bouteillen kauft zu besten Preisen und werden auf Wunsch abgeholt
Weinkellerei W. Hoppe, Pfarrhofgasse 5, Lendplatz 10.

Damenhüte
werden aufs eleganteste modernisiert sowie neue zu den billigsten Preisen in Pettau angefertigt. Auskunft erteilt 11767
H. Kober in Pettau
Hotel Elefant.

:: Biber- ::
:: schwanzziegel ::
hat abzugeben
Baumeister Nassimbeni
Marburg, Gartengasse 12.

Kukuruz
prompt, zu haben bei
Franz Vidovic
Marburg, Viktringgasse Nr. 15.

Warnung!
Warne jedermann meiner Tochter Viktoria Zorko Geld noch Geldeswert zu geben, da ich für nichts Zahler bin. 12005
Anton Zorko.

Firmpaten
kaufen im
:Zucker-:
häuschen
Marburg, Burgg. 7

Güter, Schlösser und Werke
aller Art sucht Albert Rosenberger, Wien, II., Praterstr. 60, Tel. 44170. 2590

Schönes dunkles
Speisezimmer
sehr gediegenes Schlafzimmer, großer Teppich, sind preiswert zu verkaufen. Wildenrainergasse 8, Tür 5.

Prima
Kartoffeln
billigst zu haben. Triesterstraße 74. 12016

Unbrauchbare kupferne
Peronospora-Spritzen
werden in ein bewährtes Kolbenpumpensystem umgearbeitet.
Martin Reberniscbeg, Marburg, Gerichtshofgasse 16.

Kautionsfähiger
Pächter
mit Konzession für St. Wolfgang am Bachern gesucht. Antritt sofort. Reiser'sche Gutsverw. Pickern b. Marb. 12010

Molkerei
Ivo Vranešić
SUNJA
offeriert Ziegenprodukte, Teebutter, Butterschmalz, Trappisten-, Graver-, Liptauer- und Topfenkäse zu niedersten Tagespreisen. 5 Kg. Probe sende per Nachnahme. 11936

50 Hektoliter
Neuwein
weiß und rot, ab Czakaturn. Anzufr. Pettau, Bahnhofstr. 6, Anton Podlaha.

Steirerwagerl billig zu verkaufen. Schillerstraße 17. 11986

Hafer
Speck
Sliwowitz
Rum
Linsen
verkaufen billigst Jerausch und Gerhold, Domplatz 2. 3844